Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 226. Freitag, den 27. September. 1878.

Die Staatswahlen in den Vereinigten Staaten.

Die Wahlen, welche in den Vereinigten Staaten über die Zusammensetzung des nächsten Congresses entscheiden sollen, beginnen unter schlimmen Anzeichen für die republikanische Parthei. Vor Kurzem haben wir die Bildung einer Papiergeld- und Arbeiterparthei in den Vereinigten Staaten besprochen und dabei auf das Bündniß hingewiesen, das General Butler, ein bisheriger Führer der Republikaner, mit dem californischen Agitator Kearnay geschlossen hatte, um sich den Sieg in Massachusetts bei der Bewerbung um die Gouverneurstelle zu sichern. General Butler gilt nicht für den Mann, der leichtsinnig die Chancen eines politischen Erfolges Preis giebt, und er würde daher niemals ein solches Bündniß eingegangen sein, hätte sich ihm nicht sichere Aussicht auf Erfolg geboten. Indem er sich mit dem Agitator des Westens einigte und seine Interessen mit denen der Arbeiterparthei verband, war er auch sicher der Ueberzeugung, daß die Ideen dieser Parthei eine Majorität in Massachusetts vereinigen würden.

Ein Sieg der Papiergeld- und Arbeiterparthei in diesem Staate könnte nur zu den verderblichsten Folgen für die gesammte Union führen. Die Neu Englandstaaten haben von je her ein gewisses geistiges und moralisches Uebergewicht über alle anderen Staaten der Union für sich in Anspruch genommen, und Massachusetts insbesondere gilt als der Centralpunkt des politischen und socialen Lebens in den Neu-Englandstaaten. Die politisch ehrenwerthesten und tüchtigsten Männer haben stets darnach gestrebt, gerade in diesem Staate die Gouverneurstelle zu bekleiden, und es galt als ein altes Herkommen, daß der Gouverneur von Massachusetts einen gewissen Anspruch auf die Präsidentenwürde erheben durfte. Unter solchen Umständen muß es doppelt auffallen, daß General Butler überhaupt um die Gouverneurstelle sich bewerben darf, noch dazu, wenn er als Verbündeter eines Kearney auftritt, des Vertheidigers der rohesten Principien. Noch vor kurzer Zeit würde allerdings eine Candidatur Butler's unter solchen Umständen nicht die geringste Aussicht auf Erfolg gehabt haben. Heute liegen die Dinge jedoch ganz anders. Die politische Agitation in den Vereinigten Staaten während der letzten beiden Jahre hat das Gleichgewicht zwischen den beiden großen alten Partheien vollständig erschüttert, und es ist absolut unmöglich, mit Bestimmtheit vorauszusagen, wie die Staatswahlen in den einzelnen Staaten ausfallen werden. Von Massachusetts hätte man beispielsweise unbedingt annehmen sollen, daß es einen Republikaner zum Gouverneur wählen und ebenso für einen republikanischen Präsidenten stimmen, daß es an den Principien einer ehrlichen Fiuanzpolitik festhalten, daß es jede Vermehrung des Papiergeldes verweigern, das Eigenthum schützen und alle socialen Unordnungen unterdrücken würde. Und in der That hatten auch noch bis vor kurzer Zeit weder die Papiergeldmänner noch die Demagogen, welche dem Capital den Krieg erklärt haben, Beifall für ihre Doctrinen in den alten Unionsstaaten gefunden. Der nüchterne, praktische Sinn, den sie von ihren puritanischen Vorältern geerbt, hielt die Bevölkerung von Massachusetts in Verbindung mit dem sich von Boston aus geltend machenden Einfluß ab, sich den socialen und finanziellen Irrlehren zu bekennen, welche sich in den Süd- und Weststaaten breit machten, und das Ranbsystem gut zu heißen, das in Newyork sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Wenn trotzdem jetzt viele Chancen für die eventuelle Wahl des Generals Butler zum Gouverneur von Massachusetts vorliegen, so hat dies, wie gesagt, darin seinen Grund, daß in den letzten Monaten die Ideen der Papiergeldmänner, der Freunde der Arbeiter &c. auch ihren Eingang in die Neu-Englandstaaten gefunden, und dort eine starke Zahl Mißvergnügter vereinigt haben. Es ist daher sehr wohl möglich, daß dieser Staat den Republikanern bei den bevorstehenden Wahlen verloren geht. Ein solcher Verlust würde für die Union von Bedeutung sein. Wenn einer der Neu-Englandstaaten offen zu der Fahne Kearnay's überlaufen würde, was darf man dann wohl von Staaten wie Newyork mit seiner durch die Einwanderung fortwährend wechselnden Bevölkerung, was von Pennsylvanien und Ohio erwarten, in denen Arbeiter und Arbeitgeber schon lange in offener Fehde begriffen sind, was endlich von den Staaten des Westens, von denen die Arbeiterbewegung ausgegangen ist?

In gleichem Maße sind die Wahlen in Maine, wenn sie auch keine volle Entscheidung gebracht haben, wohl geeignet, einige Besorgniß hervorzurufen. Maine ist ein Staat, der bisher nicht von wilden socialistischen Ideen oder von den Excentricitäten zügelloser Vereine zu leiden hatte, und auf dessen Industrie auch die harten Zeiten keinen allzu schlimmen Einfluß geübt hatten. Es wurde als der conservativste Staat der Union betrachtet; auch noch bei den letzten Wahlen erhielt ein Republikaner eine sehr große Majorität für die Gouverneurstelle, und ebenso wurden lauter Republikaner als Deputirte in den Congreß gesandt. Bei den jetzigen Wahlen standen sich aber Republikaner und Demokraten nicht mehr allein gegenüber. Auch hier ist die Papiergeld- und Arbeiterparthei mit Erfolg eingedrungen. Die Demokraten hatten das von der Parthei angebotene Bündniß abgelehnt, trotzdem gelang es derselben, der republikanischen Parthei von den fünf Sitzen im Congreß zwei abzunehmen und den Ausgang des Wahlkampfes so zu gestalten, daß leicht ein Mitglied ihrer Parthei Gouverneur auch dieses Staates werden kann. Die Abstimmung ergab für die Republikaner 47,000, für die Arbeiter 33,000, für die Demokraten 23,000 Stimmen. Hieraus ergiebt sich, daß nur die Abneigung der Demokraten, mit der Arbeiterparthei ein Bündniß eiuzugehen, die Republikaner von einer vollständigen Niederlage errettet hat Immerhin ist der Verlust von zwei Sitzen im Congreß grade jetzt für die republikanische Parthei empfindlich genug. Es ist leicht möglich, daß die Demokraten jetzt für die Gouverneurwahl ein Compromiß mit der Arbeiterparthei eingehen werden, und in diesem Falle würde die Niederlage der Republikaner noch empfindlicher sein. Solche Vorgänge konnten natürlich nicht verfehlen, in der ganzen Union große Sensation hervorzurufen. Es kommt dabei weniger die Bedeutung von Maine in Betracht, das ja nur ein kleiner, unbedeutender Staat ist, sondern der Umstand erregt berechtigtes Aufsehen, daß die Arbeiterparthei auch hier so großen Einfluß gewinnen konnte. Wenn diese Parthei selbst in Staaten, die fast ausschließlich Ackerbau treiben, ohne besondere Organisation eine solche Anziehungskraft auf die Masse der Bevölkerung ausüben konnte, so steht zu fürchten, daß sie in kürzester Zeit sich noch viel weitere Kreise erobern wird. Und darin liegt eine große Gefahr für die Vereinigten Staaten.

Dieselbe erscheint um so drohender, als sich in der demokratischen Parthei fast täglich die Zahl der Ueberläufer zu den Arbeitern vermehrt. Bis jetzt haben die Leiter der demokratischen Parthei fast sämmtlich noch an gesunden finanziellen Doctrinen festgehalten und jede Gemeinschaft mit den Inflationisten verschmäht. In der Sucht, zur Macht zu gelangen, haben aber selbst manche bewährte Partheimänner den alten Principien entsagt. So hatte selbst Mr. Thormann, der Führer der Demokraten im Westen, der nach Mr. Tilden die meisten Chancen für eine Präsidentenwahl hat, bisher noch fest an der Wiederaufnahme der Baarzahlungen, an der pünktlichen Zurückzahlung der Staatsschulden &c. gehalten. Aber auch er ist jetzt offen in das Lager der Inflationisten übergegangen. Es ist das kennzeichnend für das ganze Partheileben in den Vereinigten Staaten, das der Leidenschaft jedes kühle Bedenken opfert. Wir müssen uns nach solchen Vorgängen darauf gefaßt machen, daß, falls die Demokraten ein Bündniß mit der Arbeiterparthei schließen und dadurch Aussichten auf die Erlangung der Regierungsgewalt erhalten sollten, auch die Republikaner sich die Principien der Papiergeldmänner aneignen werden. Zeichen hierfür liegen schon zur Genüge vor. Daß die Union damit in ihrer Entwickelung mächtig zurückschreiten und jedes Vertrauen in Europa einbüßen würde, unterliegt keinem Zweifel. Alles drängt dort zu einer Krisis hin.

Tagesübersicht.

Thorn, den 26. September.

In der **IV. Commission** des Reichstags wurde gestern die specielle Berathung des §. 16 fortgesetzt. Der Absatz I. des §. wurde auf den Antrag des Abg. v. Schaup in nachstehender Form angenommen:

„Gegen Personen, welche sich die Agitationen für die in §. 1 bezeichneten Bestrebungen zum Geschäfte machen, kann im Falle einer Verurtheilung wegen Zuwiderhandlungen gegen §§. 12 bis 15 dieses Gesetzes neben der verwirkten Freiheitsstrafe auf die Zuläßigkeit der Einschränkung ihres Aufenthalts außerhalb ihres Wohnorts erkannt werden. — Auf Grund dieses Erkenntnisses kann den Verurtheilten der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten durch die Landespolizeibehörde versagt werden. Gegen solche Anordnungen findet Beschwerde nur an die Aufsichtsbehörde statt. — Wenn sie Ausländer sind, können sie von der Landespolizeibehörde aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden.“

Der Absatz II wurde auf den Antrag des Abg. v. Kardow in einer Fassung angenommen, nach welcher Gastwirthen, welche Kleinhandel mit Branntwein treiben, der Betrieb ihres Gewerbes untersagt werden kann, wenn sie trotz ergangener Verwarnung in ihren Localen Agitationen zulassen, verbotene Druckschriften auslegen etc.

Die Absätze II und IV. wurden abgelehnt und sodann der in dieser Weise abgeänderte § 16 im Ganzen angenommen. §. 17 wurde mit dem Amendement des Abg. Dr. Lasker, welches die Absätze 1 und 2 in nachstehender Form ändert:

„Das Verfahren wegen der Concessions-Entziehungen nach § 16 Absatz 1 und 2 erfolgt nach den landesgesetzlichen Bestimmungen für die in der Gewerbeordnung vorgesehenen Concessions-Entziehungen.“

mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen.

Die neueste Nummer der ministeriellen **„Prov. Correspondenz“** spricht sich sehr maßvoll über den Fortgang der Commissionsberathungen betreffend das Socialistengesetz aus. Der entscheidende Satz lautet: „Nach lebhaften Erörterungen und mehrfach wechselnden Abstimmungen sind in einzelnen wichtigen Beziehungen vorläufig Beschlüsse gefaßt worden, welche jedenfalls einer erneuten eingehenden Erwägung, behufs schließlicher Vereinbarung unterliegen werden.“ Es geht hieraus hervor, daß die jüngst erwähnte Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“, welche gegen die Person des Herrn Dr. Lasker zugespitzt war, einen offiziösen Charakter nicht hatte, was übrigens auch der Styl, in dem der Artikel abgefaßt war, zur Genüge bewies.

Aus der letzten **Rede unseres Reichskanzlers** haben wir gestern einige Punkte hervorheben müssen, welchen wir aus den angeführten Gründen keinen Beifall zollen konnten. Heute wollen wir auf den Theil dieser Rede hinweisen, welcher die einmüthige Zustimmung aller Partheien, die socialdemokratische ausgenommen, findet: wir meinen die mit wenigen kräftigen Worten gegebene klare Darstellung von der Ungereimtheit und Unausführbarkeit der socialistischen Forderungen, eine Darstellung freilich, welche die dem Reichskanzler sympathischen Herrn Rodbertus und Genossen kaum weniger scharf trifft, als die Liebknecht, Bebel und Consorten. Am Schlusse dieser Darstellung kennzeichnete Fürst Bismarck die Tyrannei, welche von den socialistischen Agitatoren ausgeübt wird, mit einigen drastischen Redewendungen. Darauf verlangte bekanntlich der Abgeordnete Bebel einen Orduungsruf für den Reichskanzler, weil dieser seine Parthei mit Banditen verglichen habe. Der Reichskanzler hatte nämlich erklärt: Wovor werden wir denn durch das „discite, moniti!“ in den socialdemokratischen Organen gewarnt? Doch vor nichts Anderem, als vor dem nihilistischen Messer und d r Nobiling'schen Schrotflinte. Ja, wenn wir in einer solchen Weise unter der Tyrannei einer Gesellschaft von Banditen existiren sollen, dann verliert jede Existenz ihen Werth!“ — Der Präsident v. Forckenbeck erklärte, daß der Reichskanzler durchaus nicht die anwesenden Socialdemokraten oder die Socialdemokraten überhaupt Banditen genannt, sondern nur das allgemein gehaltene Verlangen ausgesprochen habe, er wolle Schutz gegen Banditen, und gegen diesen Ausspruch habe er als Präsident keine Correctur. — Die socialdemokratischen Organe scheinen sich hierbei nicht beruhigen zu können, sie weisen immer wieder darauf

hin, daß der Reichskanzler indirect wenigstens die Socialdemokraten Banditen genannt habe. Die socialdemokratischen Schriftsteller sollten doch füglich wissen, daß der Reichskanzler und der Reichstagspräsident nur in einer Art und Weise vorgegangen sind, die von dem Vater der deutschen Socialdemokratie, Ferdinand Lassalle als die allein richtige anerkannt und vertheidigt worden ist. Am 17. Mai 1863 hielt Lassalle in Frankfurt a. M. jene Rede, die unter dem Namen „Arbeiterlesebuch" noch jetzt unter den socialdemokratischen Broschüren angepriesen wird. In dieser Rede versuchte Lassalle mit vieler Dialektik nnd Sophistik nachzuweisen, daß der Nationalökonom Max Wirth, trotzdem er mit ihm in der Hauptsache übereinstimmte, doch gegen ihn ankämpfe, und zwar weil er sich dabei finanziell besser stehe. Darauf entwickelte sich folgende Scene:

Lassalle: Sie sehen, meine Herren ein Lohnarbeiter ist für mich etwas sehr Ehrenwerthes, aber ein Lohnschreiber — — — das ist eine ganz andere Sache!

(Ordnungsruf. Großer Lärm. Aussprechen lassen. Schluß, Schluß. Nein, weiter reden.)

Präsident: Ich muß den Redner entschieden bitten, nicht Personen zu beleidigen. Diesmal hat er von einer Person gesprochen.

Lassalle: Es ist für mich eine ganz neue Erscheinung und zeigt, wohin wir gekommen sind, die Scene, die ich jetzt erlebt habe. Meine Herren, ich werde mich in der Freimüthigkeit meines Urtheils nicht irre machen lassen. (Anhaltendes Bravo.) Ueberdies bitte ich Sie, Eines zu bemerken. Ich habe hier kein Urtheil über eine Person abgegeben, sondern nur eine allgemeine Sentenz gesagt. Ich habe nicht gesagt, Herr M. Wirth ist ein Lohnschreiber; kein Mensch kann das gehört haben. Ich berufe mich auf die Herren Stenographen. Ich habe nur gesagt, ein Lohnarbeiter ist etwas ganz Ehrenwerthes und ein Lohnschreiber ist etwas ganz Anderes. Das ist eine allgemeine Sentenz Der Präsident hat nicht das Recht, den Sinn meiner Worte zu censiren. (Bravo aus dem Saale und von den Logen. Schluß. Weiter sprechen.)

Präsident: Wissen Sie nicht, meine Herren, daß wir hier eine Versammlung haben, auf die halb Deutschland blickt? Lassen Sie es nicht dahin kommen, daß die Bemerkung gemacht werden muß, die Versammlung konnte nicht abgehalten werden, weil die Arbeiter nicht genug parlamentarischen Tact besaßen. — Ich habe Herrn Lassalle unterbrochen, weil er das Wort „Lohnschreiber" in Verbindung mit Herrn M. Wirth gebracht hat. Kein Mensch wird daran zweifeln, obschon vielleicht der Wortlaut nicht der war. Deshalb habe ich das Recht, den Herrn Redner aufmerksam zu machen, künftig ähnliches zu unterlassen.

Lassalle: Ich muß dem Herrn Präsidenten wiederholt bemerken, daß ihm nur die Censur über die parlamentarische Ausdrucksweise, niemals aber über den Sinn der Rede zusteht. Darauf beruht eben die ganze Freiheit der Rede, daß man etwas andeutet, ohne es mit directen Worten zu sagen, daß man jeden beliebigen Sinn mit parlamentarisch erlaubten Ausdrücken sagt; darauf beruht die Freiheit der Rede wie die Gewandtheit des Redners. Wie wollen Sie sonst, wenn Sie über irgend etwas oder über irgend Jemand eine schlechte Meinung haben, wie wollen Sie diese mittheilen? (Großer Beifall.)

So weit Lassalle in Frankfurt a. Main. Lebte der Mann heute noch und wäre er Reichstagsabgeordneter, er würde gewiß nicht den Präsidenten zu einem Ordnungsruf aufgefordert haben, er würde vielmehr erklärt haben, daß demselben niemals die Censur über den Sinn der Rede zusteht und daß Bismarck in seiner „Gewandtheit als Redner" nur die erlaubte Freiheit in Anspruch genommen hat, etwas anzudeuten, ohne es direct zu sagen.

Wie es heißt, beabsichtigt man an maßgebender Stelle das künftige **Gehalt der erstinstanzlichen Richter** (Land und Amtsrichter) in seinem Höchstbetrage auf 6000 Mk festzusetzen. Auch waltet die Ansicht, daß die Gehälter der Oberlandesgerichtsräthe nicht um Vieles höher zu bemessen und der ihnen zu gewährende Mehrbetrag weniger als Gehalt, denn als „Rangzulage" aufzufassen sei. Man will durch die annäherungsweise Gleichstellung der Gehälter das unruhige Streben der richterlichen Beamten nach besser dotirten Stellen, welches sich unter den bisherigen Verhältnissen in sehr erklärlicher, aber für die Justizverwaltung in sehr unbequemer und nachtheiliger Weise bemerkbar machte, verhindern. Ganz wird dasselbe nie zu vermeiden sein. Die Amtsrichter sind in überwiegender Mehrzahl gezwungen, ihren Wohnsitz in kleinen und kleinsten Städten zu nehmen, welche nichts bieten, was zum Schmucke des Lebens dient und in denen namentlich keinerlei Gelegenheit vorhanden ist, den Kindern eine angemessene Erziehung und Ausbildung zu geben. Auch die beabsichtigte Erhöhung der Gehälter wird zur Erhaltung der Kinder außer dem Hause nicht ausreichen, und schon aus diesem Grunde wird die Seßhaftigkeit der Amtsrichter nicht größer werden, als unserer jetzigen Gerichtscommissarien. — Ueber die Abstufung der Gehälter und über ihren Mindestbetrag scheint man sich noch nicht schlüssig gemacht zu haben. In letzter Beziehung ist (in einem sonst sehr bemerkenswerthen in Heft 8 der Monatsschrift für deutsche Beamte enthaltenen Aufsatze) der Vorschlag gemacht worden, die Amtsrichter mit einem geringeren Gehalte beginnen zu lassen, als die Landsrichter. Man ging hierbei von der Voraussetzung aus, daß der Richter seine Laufbahn als Amtsrichter zu beginnen habe, und daß er als jüngerer und der Regel nach unverheiratheter Mann sich mit einem geringeren Gehalte begnügen könne, zumal hierdurch eine desto reichlichere Dotirung der höheren Gehaltsstufen ermöglicht werde. Diese Voraussetzung trifft nicht zu, weil man die Abstufungen der Gehälter nicht von äußerlichen Umständen abhängig machen darf. Nur das Amt als solches ist maßgebend, und hier stehen die Amtsrichter den Landrichtern völlig gleich. Im Uebrigen ist es auch gesetzlich unzulässig, die Gehälter der Amtsrichter und der Landrichter verschieden zu bestimmen, da §. 10 des preußischen Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze ausdrücklich anordnet: „Die Gehälter der Landrichter und der Amtsrichter sind nach gleichen Grundsätzen zu bemessen."

Nach einer uns aus **Stettin** bereits gestern zugegangenen Nachricht hatte bei der vorgestern stattgehabten Stichwahl Herr Schlutow 5915, Herr Kapp 4642 Stimmen. Der Wahlkampf hatte schließlich sicher ohne Schuld der beiden Candidaten einen sehr persönlichen Charakter angenommen, der mit communalen Partheiungen in Stettin zusammenhängt. Da politische Fragen bei dieser Wahl sehr in den Hintergrund traten — Herr Schlutow erklärte sich wie Herr Kapp als der nationalliberalen Parthei angehörig — so mußte auch dieser Umstand dazu beitragen, den Wahlkampf nach der persönlichen Seite zu treiben, in Herrn Kapp wurde eigentlich der Fremde, der Amerikaner bekämpft, während für Herrn Schlutow, Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft, seine Eigenschaft als Stettiner und als praktischer Kaufmann geltend gemacht wurde. Die zahlreichen Freunde des Hrn. Kapp innerhalb wie außerhalb des Parlaments werden es nur mit größtem Bedauern sehen können, daß ein als Mensch wie als Politiker so sympathischer Mann dem Reichstag diesmal fern bleibt.

In **Kempen-Geldern** wird am 10. October eine Neuwahl zum Abgeordnetenhause stattfinden. Das Centrum hat dort die sichere Majorität.

Die „Nordd. Allg. Ztg." äußert sich über die von Deutschland ergriffene Initiative zu einem **Collectivschritt der Mächte** bei der Pforte in Anschluß an die griechische Note. Die Aeußerung trägt den offiziösen Stempel, enthält im Uebrigen aber blos die Anschauungen, welchen wir bereits wiederholt bei Besprechung dieser Angelegenheit Ausdruck gegeben haben. Es heißt da:

„Um eigentlich deutsche Interessen handelte es sich, wie gesagt, dabei nicht, und wenn die Anregung zunächst Bedenken begegnet ist, so bleibt immer zu hoffen, daß diejenigen, die im Orient näher betheiligt sind, den Ball aufnehmen und seiner Zeit ihrerseits gemeinsame oder gleichzeitige Schritte beantragen werden. Für Deutschland kann von einer weiteren Thätigkeit in dieser Richtung bei dieser Sachlage nicht wohl die Rede sein, da dasselbe, wie gesagt, ein eigenes Ziel überhaupt nicht verfolgen, sondern nur eine Anregung geben wollte, welche die anderen Mächte gerade in erster Linie aus Berlin erwarten konnten. Die Vermuthungen, als ob Deutschland seine Aktion über diese erste Anregung hinaus fortsetzen wolle werden sich wohl als irrthümlich erweisen, um so mehr, als inzwischen die Pforte. . . . Unter diesen Umständen wird also abzuwarten sein, ob nicht demnächst von anderer Seite die Sache wieder aufgenommen werden wird. Wir sind überzeugt, daß Deuschland, nachdem es seine eigene Pflicht aus der Erbschaft des Vorsitzes im Congreß erfüllt hat, jeder solchen Anregung von anderer Seite bereitwillig und förderlich entgegenkommen wird."

Bekanntlich wurde der Collectivschritt vereitelt durch die Weigerung Englands, sich ihm anzuschließen. Diese Weigerung wurde in Europa und besonders in Wien vielfach als eine Verletzung griechischer oder auch österreichischer Interessen empfunden. Dieser Auffassung, so weit sie Oesterreich betrifft, tritt das Wiener „Fremdenbl." mit einigen Mittheilungen entgegen. Darnach hätte der Marquis of Salisbury die deutsche Anregung benutzt, „um noch einmal den Standpunkt der englischen Regierung zu der Occupation Bosniens und der Herzegowina klarzulegen. Der englische Minister des Aeußern erklärt nämlich, daß wenn sich das Londoner Cabinet aus den angeführten Gründen auch keinem gegen die Pforte gerichteten Collectivschritt zur schnelleren Ausführung des Berliner Vertrages anschließen könne, es doch gerne bereit sei, sich an einer gemeinsamen, nach Constantinopel zu richtenden Mahnung zu betheiligen, um die Pforte zu veranlassen, Oesterreich-Ungarn die Durchführung des demselben durch Artikel 25 des Berliner Vertrages übertragenen Mandates nach Kräften zu erleichtern."

Man erinnert sich des kleinen Zollkriegs, der vor einiger Zeit zwischen **Schweden und Deutschland**, oder genauer Preußen, wegen Importirung der schwedischen Streichhölzer entstand. Bisher waren seitens der preußischen Regierung die Streichholzschachteln als Holzschachteln betrachtet worden, neuerdings aber erklärten preußische Zollbeamte, daß in Folge des Ueberklebens mit Papier die Schachteln mit dem Papierzoll belegt werden müßten, und da dieser Zoll nicht unbedeutend ist, so war die Einfuhr schwedischer Streichhölzer in Deutschland durch diese Maßregel fast zur Unmöglichkeit geworden. Wie die „Tribüne" vernimmt, wird diese Angelegenheit in allernächster Zeit die erwünschte Erledigung finden, da der Bundesrath entschlossen ist, auf die alsbaldige Wiederaufhebung jener preußischen Zollmaßregeln hinzuwirken. Die Reichsverwaltung hat der ganzen Sache durchaus fern gestanden.

Den „Daily News" zufolge ist die für Cabul bestimmte **britische Mission** aufgelöst; der nach Cabul gesandte Emissar des Vicekönigs ist zurückberufen. Die Garnison von Quettah wird um 3000 Mann verstärkt. 4000 Mann Truppen, Eingeborne und Europäer, sind am Eingange des Kurumthales zusammengezogen. Ein Reservecorps von 6000 Mann wird Anfangs November zum Succurs formirt. Ein Angriff auf Cabul ist nicht beabsichtigt. Die militärische Demonstration soll nur den Emir von seiner Hilfslosigkeit überzeugen und ihm die Grenzstämme durch freundliche Behandlung abwendig machen.

Aus der Provinz.

Graudenz, 25. September. Herr Baurath Rauter ist mit dem rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife decorirt worden. — Wie wir hören, wird das berühmte Florentiner Streichquartett im October oder November d. J. hier ein Concert geben.

Schwetz, 24. September. Der gestern hier abgehaltene Kreistag hat sowohl den Antrag auf Gewährung einer Subvention von 1800 Mk auf 3 Jahre zur Unterhaltung der Apotheke in Osche wie auf Zahlung eines jährlichen Beitrages von 50 Mk aus Kreismitteln an den Fischerei-Verein für Ost- und Westpreußen angenommen.

Mewe, den 25. September. Der Gutsbesitzer Rundt-Grünhof, ein friedliebender, allgemein geachteter Mann, kehrte in diesen Tagen von einem Besuche gegen 11 Uhr Nachts zurück und vernahm in seinem Garten Geräusch; vorsichtig schlich er in den Garten, um etwaige Obstdiebe zu erwischen. Er entdeckte auch drei Kerle in einem Gebüsch, trat auf dieselben zu und fragte sie, was sie hier so spät zu schaffen hätten. Statt sich zu entfernen, oder Herrn R. Rede zu stehen, fielen die 3 Kerle über den Wehrlosen her und brachten ihm mehrere Messerstiche in Kopf und Gesicht bei. Die erbärmlichen Schufte sind ermittelt und verhaftet worden.

Krone, a. B., 24. September. Gestern Abend wurden von dem Oberförster Kleinhaus in den königlich Stronnauer Forst 3 wilde Gänse mit einem Schuß erlegt.

Chelmce, 25. September. Seit Ausbruch der Rinderpest in Polen sind hierorts zwei Gensdarmen stationirt, welche in vergangener Nacht an der Grenze einen Ackerwirth aus hiesiger Gegend ertappten, der eine Kuh herüber schmuggelte, um sie am heutigen Jahrmarkt in Strelno zu verkaufen. Der Führer der Kuh wurde verhaftet und mit dem corpus delicti an das Commissariat nach Kruschwitz abgeliefert

Danzig, 25. September. Die gestern im Sitzungssaale der hiesigen kgl. Regierung abgehaltene Prüfung von Aspiranten für den einjährigen freiwilligen Militärdienst haben von 11 Examinanden nur 4 bestanden.

Marienburg, 25. September. In der Ordenskirche der alten ehrwürdigen Marienburg sind in diesen Tagen bei den gegenwärtigen Restaurationsarbeiten mustervolle, aus sehr alter Zeit stammende, zum Theil noch wohlerhaltene Wandmalereien aufgefunden worden. Augenblicklich sind die Gemälde von einem auf dem Gebiete der mittelalterlichen Wandmalerei rühmlichst bekannten Künstler, der zu diesem Zwecke von Köln nach Marienburg berufen wurde, in Augenschein genommen und dieser Künstler ist erbötig, die Gemälde wieder herzustellen. Es sind bereits Skizzen und Entwürfe angefertigt und dem Cultusminister zugesandt und so ist denn auch höheren Orts die Wiederherstellung der Kirche in ihrer ursprünglichen Gestalt in's Auge gefaßt. Einstweilen wollen wir also hoffen, das dieser schöne Plan zur Ausführung gelangen möge und wir wenigsten diesen Theil des herrlichen Hofschlosses in neuem Glanze seines vergangen Ruhms auferstehen sehen möchten.

Elbing, 25. September. In nächster Zeit steht unserem kunstliebenden Publikum ein großer musikalischer Genuß bevor. Am 3. October wird der von Herrn Kantor Odenwald geleitete Kirchenchor das Oratorium „Belsazar" von Händel aufführen. Für die schwierigen Solopartbieen sind von auswärts ausgezeichnete Kräfte gewonnen, auch für ausreichendes Orchester ist Sorge getragen; 25 Streichinstrumente werden mitwirken. Das Concert,

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

17.

Es war ein einfaches Zimmer, in welchem wir Fritz wieder finden, weit verschieden von dem eleganten Zimmer, welches er im Grand Hotel in Berlin bewohnt hatte. Es fehlte ihm, dem Verwundeten, zwar nicht an den nothwendigsten Bequemlichkeiten, damit war es aber auch abgethan. Langsam schritten die Stunden für den thatendurstigen Mann dahin, der durch seine Verwundung, einen Schuß in den rechten Oberarm, gezwungen war, den Arm in der Binde zu tragen und dadurch selbst am Correspondiren verhindert wurde. Vieles, vieles war anders geworden, seit wir Fritz in Münster zum letzten Male gesehen haben. Mit dem Tage von Sedan hatte der Krieg erst recht wieder begonnen; ein ernster, strapazenreicher Winter lag hinter ihm. Die Heilung seiner Wunde nahm übrigens einen günstigen Verlauf; deßhalb beschloß er, die völlige Genesung in dem westphälischen Bade Oeynhausen abzuwarten, wo sich sein Freund, August von Krafft, der eine zweite Verwundung erhalten hatte, als Reconvalescent befand.

Dort hoffte er auch, häufig einen Besuch der Seinen zu erhalten.

Alles war bereits reisefertig und Fritz freute sich auf die Abreise, um so mehr, als es ihm in dem alten Köln, der Stadt der Kirchen und Kapellen, auch nicht gefiel.

Am Tage vor seinem Abgange nach Oeynhausen meldete er sich pflichtschuldig auf der Parade auch bei dem neuen Gouverneur, Generalmajor von Krafft, ab und war nicht wenig erfreut über dessen liebenswürdige Herablassung und der Theilnahme, mit welcher er sich nach Fritzens Verhältnissen erkundigte. Er bedauerte lebhaft, daß Fritz Köln verlasse, sonst müsse er ihn öfter besuchen. Er freue sich indessen, daß Fritz nach Oeynhausen ginge, weil er dann wieder mit seinem einzigen Sohne zusammen sein würde, und er dann gewiß Anknüpfungspunkte mit ihm behalten könne. Es mache ihm ihre beiderseitige Freundschaft um so mehr Vergnügen, als auch Fritzens leider nur zu früh verstorbener Vater und er, die besten Freunde gewesen seien. Selbst seine Mutter habe er sehr gut gekannt und hoch geschätzt Ihrem Wunsche gemäß habe er und der Wachtmeister Bisplinghof ihn aus der Taufe gehoben. Er freue sich ungemein, daß aus seinem Pathen ein so stattlicher Officier geworden sei. Auch seinen früheren Wachtmeister, den biederen Franz, konnte er nicht genug loben. Zuletzt sprach er den Wunsch aus, den alten Haudegen noch einmal wiederzusehen.

Fritz bereute fast, Köln zu verlassen, wo er einen so liebenswürdigen höchsten Vorgesetzten und väterlichen Freund noch in der letzten Stunde gefunden hatte.

In Oeynhausen bezog er mit August von Kraft, dem er die Grüße seines Vaters überbrachte, eine gemeinschaftliche Wohnung. Das Verhältniß zwischen den beiden jungen Leuten gestaltete sich täglich vertrauter.

Fritz hatte sich in seiner Wohnung kaum umgesehen, als er sich auch schon nach der Postexpedition begab, um dort nach Postrestantenbriefen zu fragen.

Er hatte nicht vergeblich gehofft, ein Brief von Helene war eingetroffen.

Die feinen Schriftzüge zitterten vor seinen Augen. Ungeduldig eilte er auf die Promenade, um dort den Brief in aller Ruhe zu lesen.

Ein Brief der Geliebten, — wer kennt ihn nicht, den beseligenden Reiz, der uns aus den Schriftzügen ihrer Hand entgegenstrahlte! Sie scheinen eine Offenbarung ihres innersten Lebens zu sein. Der Klang der Stimme, der süße, er verhallt, das geschriebene Wort aber redet fort und fort!

Noch ehe er ein einsames Plätzchen erreichte, mußte er wieder die zierliche Aufschrift lesen und das Siegel mit dem Gymnich'schen Wappen betrachten.

Endlich hatte er eine lauschige, von Spaziergängern wenig berührte Bank erreicht. Dort setzte er sich nieder, um die Geheimniße des Herzens der Geliebten zu entfalten.

Seine Wangen glühten, im Vorgefühl seines Glückes hätte er mit Schiller rufen mögen: „Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!"

Er schnitt vorsichtig das Couvert an der Seite auf, damit das Siegel mit dem Wappen seiner Braut nicht verletzt werde u. las, — aber er kam nicht von der Stelle, seine Augen blieben auf der sonderbaren Anrede haften. Sie lautet: „Mein Herr!"

Mit Blitzesschnelle hatten diese beiden Worte den eben noch so unaussprechlich Glücklichen umgewandelt.

Endlich las er weiter; dann hielt er inne und zerknitterte den mit solcher Sehnsucht erwarteten Brief. In einem Aufschrei heftigen Zornes machte sich seine gepreßte Seele Luft. Bleich und gebrochen saß, er da, ein Bild furchtbarster Enttäuschung, ohne Seufzer, ohne Klage, fast, als sei schon Alles vorüber. Er blieb eine Stunde, dann noch eine; er rührte sich nicht von der Stelle, er sah es nicht, wenn Spaziergänger an ihm vorüberschritten, — der schmerzliche Schlag hatte ihn so plötzlich, so unerwartet getroffen, so daß es wie ein drückender Alp auf ihm lag, der ihm Herz und Hirn lähmte.

Zum Glück führte ein Zufall seinen Freund, August von Krafft, vorüber. Dieser trat hinzu, als er das verstörte Hinstarren und das so veränderte Aussehen seines Kameraden bemerkte u. legte sanft seine Hand auf dessen Schulter.

Fritz schaute, wie aus einem langen, schweren Traum erwa-

dessen Kosten sich auf etwa 2000 Mk belaufen sollen, wird in der Turnhalle, dem größten Locale Elbing's, stattfinden. Am 5. October soll die Aufführung in Danzig wiederholt werden. — Gestern Mittag ertrank im Elbingfluß ein Arbeiter, der von einem Oderkahn herabgefallen war. Erst nach zweistündigem Suchen wurde die Leiche gefunden. Unbegreiflich ist es, daß die Rettung des Ertrinkenden nicht gelang, obgleich viele Leute in der Nähe waren und sofort zu Hülfe eilten.

Königsberg, 25. September. Die Actien-Bierbrauerei Wickbold wird, wie die Direction öffentlich bekannt giebt, trotz des großen Brandschadens alle ihr zugehenden Aufträge prompt ausführen.

Czarnikau, 25. Sept. Am Sonntag hat hier unter dem Vorsitze des Hrn. Dr. S. Szoldrzynski-Lubacz die erste vom polnischen Volksbildungsverein veranstaltete Volksversammlung stattgefunden. Der ziemlich große Saal des Hrn. Szukalski war zu klein, um die aus verschiedenen Gegenden des Kreises bis aus einer Entfernung von 3 Meilen herbeigeeilten Theilnehmer zu fassen. Es mögen gegen 600 Personen im Saale gewesen sein und ebensoviele draußen gestanden haben. Eine große Anzahl ging nach Hause, weil es unmöglich war, irgend einen Platz zu gewinnen, von dem aus noch die Verhandlungen gehört werden konnten Zu der Versammlung war Hr. Danielewski aus Thorn, Redacteur der „Gazeta Torunska" und des „Przyjaciel" herbeigekommen. Er hob in seiner Rede die Verdienste des polnischen Volksbildungsvereins hervor, welcher sich bemüht, gegenüber der wie Unkraut wuchernden deutschen Kultur Bildung zu verbreiten, deren Grundlage die katholische Religion und polnische Nationalität sei. Seitdem es nicht mehr gestattet ist, sich der polnischen Sprache vor Gerichts- und Administrativbehörden zu bedienen, sei es die Pflicht, die polnische Sprache im Hause zu pflegen und nur in ihr Gebete zu verrichten und fromme Lieder zu singen. Die Rede des Herrn Danielewski wurde von den Anwesenden mit vielem Beifall aufgenommen und es wurde beschlossen, ein Comité zu wählen, welches sich bemühen soll, für die Pflege der polnischen Sprache im Sinne der Danielewski'schen Rede zu wirken, Volksbibliotheken zu gründen und den Kreis in 5 Distrikte zu theilen, in deren jedem eins der Comitémitglieder wirken soll. Das Comité bilden die Herren v. Wawrowski, v. Jaratowski, die Bauern Piniek und Kavior und Dr. Wieniecki aus Czarnikau. Dem Vereine traten sofort 170 Personen bei.

Weißenhöhe, 25. September. Während der Sperrung der Netzebrücke zwischen Weißenhöhe und Samotschin wird für die Folge zur Benutzung für das Publikum die Prahmfahrt auch bei Nachtzeit unterhalten werden.

Aus dem Kreise Inowraclaw, 25. September. Nach Verfügung der königlichen Regierung soll die katholische Gemeinde zu Polnisch-Suchatowke einen eigenen Kirchhof anlegen (die Leichen wurden bis jetzt nach dem Kirchhof zu Gniewkowo, fast ³/₄ Meilen, gebracht) und trotzdem bereits 3 Termine in dieser Angelegenheit abgehalten sind, so ist eine Einigung noch nicht erzielt worden, da die betreffende Gemeinde die Aufbringung der Geldmittel resp. den Ankauf des benöthigten Terrains verweigert, mit dem Ersuchen, ihr zu erlauben, ihre Leichen nach wie vor in Gniewkowo beerdigen zu dürfen. — Nächstes Frühjahr sollte die katholische Schule zu Wygda zweiklassig neu gebaut werden, und wenn auch die Regierung 9000 Mark bewilligt, die Gemeinde aber nur 1500 Mark aufzubringen hat, so ist es in dem vor wenigen Tagen abgehaltenen Termine doch nicht zur Einigung gekommen und wird wohl der Anfang des Baues sich bis in den Sommer 1879 verziehen. — In dem Garten des Schreibers dieser Zeilen grünen die Stachelbeersträucher von neuem und haben schon hübsche Reiserchen getrieben.

Locales.

Thorn, den 26. September.

— **Dem Kreisschulinspector Schröter** ist nun auch die Localaufsicht über die Schulen zu Plywaczewo, Rynsk und Wielkalonka übertragen worden.

— **Berichtigung.** Zu unserer gestrigen Notiz über das Repertoir der Direction Fritsche haben wir zu berichtigen, daß am zweiten Tage nicht Anneliese, sondern ein Preisschauspiel von May: „Amnestie" gegeben wird.

— **Die Königl. Regierung zu Marienwerder** hat auf Anregung des Kgl Commandos der I Gensdarmerie-Brigade die Landräthe ihres Bezirks angewiesen, die Amtsvorsteher darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Gensdarme im dienstlichen Verkehre nicht als ihre untergeordneten Organe ansehen und daher auch nicht als solche behandeln dürfen.

— **Vom 1. October 1878 ab** wird im telegraphischen Verkehr mit Rußland der Worttarif eingeführt werden. Bei den deutschen Telegraphenanstalten wird im Verkehr mit dem europäischen Rußland für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen eine Grundtaxe von 40 ₰., eine Worttaxe von 30 ₰. erhoben werden. Im Verkehr mit den außereuropäischen russischen Ländern kommt die Grundtaxe nicht zur Erhebung.

— **Nach dem soeben ausgegebenen Decker'schen Terminkalender** für das Jahr 1878 sind gegenwärtig 316 Gerichtsassessoren vorhanden, während der vorjährige Kalender deren nur 265 aufwies. Da ferner nach Ausweis des Justizministerialblattes im laufenden Jahre 214 durch Anstellung oder sonst aus der Reihe der Assessoren ausgeschieden sind, hat eine sehr bedeutende Zunahme derselben stattgefunden. Eine noch bedeutendere Zunahme aber steht in naher Aussicht, da die Zahl der Referendare auf 3004 gegen das Vorjahr mit 2733 gestiegen ist. Auf die einzelnen Appellationsgerichtsbezirke vertheilen sich die jetzt vorhandenen Assessoren, wie folgt: Berlin (Bezirk des Kammergerichts) zählt 53, Köln 42, Celle 22, Ratibor 21, Hamm 20, Breslau 19, Frankfurt a. d. O. 17, Posen 12, Naumburg und Kassel je 11, Paderborn 10, Marienwerder 8, Bromberg, Frankfurt a. M. und Wiesbaden je 6, Arnsberg und Königsberg je 5, Kiel, Köslin, Insterburg und Ehrenbreitstein je 4, Stettin, Magdeburg und Münster je 3, Glogau 2, Halberstadt und Greifswald je 1. Außerdem werden 5 Assessoren im auswärtigen Amte, 5 im Justizministerium, 2 im Reichsjustizamt und 1 (Graf v. Bismarck-Schönhausen) in der Reichskanzlei beschäftigt. 49 der vorhandenen Assessoren finden gegenwärtig Verwendung bei der Staatsanwaltschaft.

— **Das Programm** des Gymnasiums ist heute erschienen. Die aus demselben ersichtliche Recapitulation wichtiger Ereignisse des verflossenen Jahres können wir Raumes wegen erst morgen geben und bemerken heute nur, daß die öffentliche Prüfung u. die Entlassung der Abiturienten am 3. October d. J. stattfindet.

— **Gestohlen** wurde einem Zimmergesellen in Mocker ein Hut, welcher einem in Mocker wohnhaften Arbeiter abgenommen wurde.

— **Ein frecher Einbruch** wurde in vorletzter Nacht in Mocker verübt. Vier vermummte Personen mit geschwärzten Gesichtern drangen in das Haus eines Eigenthümer, nachdem sie mehrere Schüsse durch das Fenster abgefeuert und das Fensterkreuz eingeschlagen hatten. Sie erbrachen sämmtliche Schränke, durchsuchten, während sich die Familie flüchtete, alle Winkel nach Geld und nahmen schließlich einen Kasten mit Wäsche und etwa 8 Thlr. baar Geld mit sich. Den Wäschekasten fand man am anderen Tage an der Grenze von Catharinenflur. Offenbar war es den Dieben nur um baar Geld zu thun gewesen.

— **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren nur fünf Stück Rindvieh aufgetrieben, welche wegen zu hoher Preisforderungen keinen Absatz fanden. Dagegen waren sehr viele Schweine aufgetrieben, welche trotz hoher Preise willige Abnehmer fanden. Es wurde bezahlt für gute Waare 28—38 Thaler per Stück.

— **Einen Feuerschein** gewahrte man letzte Nacht in der Richtung von Rudak oder Stevken. Wir konnten bis Schluß der Redaction nicht ermitteln, wo das Feuer stattfand.

— **Ein Flößer ertrank** gestern, als er mit einem Seelenverkäufer nach seinem Floß übersetzen wollte. Es ist bisher nicht gelungen, die Leiche zu finden.

— **Ein Hausknecht,** welcher gestern in einem hiesigen Delicatessengeschäft eine Büchse Sardinen stahl, wobei er ertappt wurde, warf mit einem 5 Kilogrammstück die Thür zum Laden des betr. Kaufmanns und darauf auch die Scheiben des Schaufensters ein. Alsdann ergriff er die Flucht, wurde aber verhaftet und seine Bestrafung veranlaßt.

— **Ein anderer Hausknecht** stahl seinem Herrn mehrere Pfund Schmalz, welches er einem guten Freunde schenkte. Dieb und Hehler sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— **Verhaftet:** gestern 3 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 26. September. — Lissack und Wolff. —

Wetter: heiter. Bei kleiner Zufuhr flaue Tendenz.

Weizen hochbunt neu 170—175 Mk
do. bunt do. 155—165 Mk
do. alt bunt 147 Mk
Roggen feiner mehr beachtet 110—113 Mk
geringer und alter 103—107 Mk
Hafer alt russischer hell 100—105 Mk
Gerste fein inländ. 125—135 Mk
do. mittel do. 115—120 Mk
Erbsen je nach Qualität 115—127 Mk
Victoria-Erbsen 150 Mk bez.
Rübsen geschäftslos 225—230 Mk nom. nom.
Rübkuchen ohne Angebot.

Breslau, den 25. September — S. Mugdan. —

Wetter: schön.

Weizen weißer 13,--80,—16,60—17,90 Mk, gelber 13—40—16,17——20 Mk feinster über Notiz. Roggen schlesischer 11,—60—12—12 60—,13,20 Mk galiz. 10,40—11—11—50,11—80 Mk Gerste 10—20,—11,60—12,60—13,20—13—80,14,50 Mk per 100 Kilogramm netto Hafer 10,—10,20—12, Mk Erbsen Kocherbsen 14,15—16 Mk, Futter- 11 12,13 Mk Wicken 9,50—10—40—11,20 Mk Bohnen schlesi. 17--18 —19 Mk galiz. 15—16—17 Mk, Lupinen gelb 8,8,50—9,50, Mk Mais (Kukuruz) 11,70—13—13,50 Mk Oelsaaten. Winterraps 19,50 —22,50 Mk Winterübsen 19—50—21,50—24 Mk Hanfsamen 20—20,5021— Mk Kleesaat pro 1000 Kilo. Preise nominell.

W. Posen, den 25. Spbr. — Original-Wollbricht. —

Wir haben während der letzten 14 Tage einen erheblichen Fremdenverkehr an unserem Platze gehabt, welcher meist aus größeren Fabrikanten und Großhändlern bestand und welcher dem Markte eine ganz besondere Lebhaftigkeit verliehen hatte. Unsere reichhaltig assortirten Lager einerseits, wie die Verkaufslust der Lagerinhaber ließen Geschäftsschlüsse leicht und schnell zu Stande kommen und haben die Umsätze die nicht unbedeutende Höhe von über 200 Ctr. erreicht. Ein Großenheiner Fabrikant acquirirte allein 800 Centner gute posensche Stoff- und Tuchwolle à 57 Thlr Sommerfelder und Spremberger Fabrikanten kauften mehrere hundert Centner derselben Gattung à 57—58 Thlr. Berliner Großhändler entnahmen gegen 450 Centner mittlere Herzogthümer Wolle zu Mitte der fünfziger Thaler. Für Rusticalwolle war die Kauflust ebenfalls rege und waren es meist inländische Fabrikanten, die dafür als Käufer auftraten. Gehandelt wurde Rustical (eingeschorene) à 50—51 Thlr., gewöhnliche 46—48 Thlr. In Lammwolle wurde Einiges à 56—60 Thaler an Breslauer Händler verkauft. Wir hatten in letzter Zeit wieder reichliche Zufuhren aus unserer Provinz, sowie auch aus Polen, Ost- und Westpreußen, welche das verkaufte Quantum wieder complettirten.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 26 September. 1878

		25./9.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	206—20	207—25
Warschau 8 Tage	206	207—15
Poln. Pfandbr. 5%	63—30	63—40
Poln. Liquidationsbriefe	56—10	56—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreuss. do. 4½%	100—90	100—90
Posener do. neue 4%	94—70	94—75
Oestr. Banknoten	173—65	173—25
Disconto Command. Anth.	131—75	133
Weizen, gelber:		
September-October	174	175
April-Mai	181—50	182—50
Roggen.		
loco	120	121
September-Oktober	117—50	119
October-November	117—50	119
April-Mai	121—50	122—50
Rüböl.		
September-October	58—80	58—80
April-Mai	59	59
Spiritus:		
loco	55—80	55—80
September	57	57—20
September-October	52—90	53
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 26. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
25. 10 U. Ab.	332.81	12.3	O	1	ht.	Nebel.
26. 6 U. M.	332.58	10.8	O	1	bd.	
2 U. Nm.	332.80	19.3	WNW	1	zht.	

Wasserstand der Weichsel am 26. — Fuß 3 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 25. September: Führer Jeszieny Burstin für A. Rosenbladt von Dorohutscha nach Danzig an Kerber mit 3 Traften mit 500 eichen. 900 kief. Placons und 1300 Schock eichen. Blamisern. Führer Mich. Silberreich für A. Herzmann von Leinzuchow nach Danzig an Kerber mit 2 Traften 300 eichn. 150 kief. Kantbalken 300 kief. Mauerlatten 1700 eichn. Eisenbahnschwellen 100 Schock eichen. Blamiesern. Führer Weichselbaum für Adler von Sarnabrzik nach Order an Order mit 3 Traften mit 800 tan. 2000 kief. Mauerlatten. Führer Seelig Trotinon für Laufer von Sziniawa nach Schulitz an Groch mit 1 Traft mit 200 kief. Balken, 3000 kief. Mauerlatten, 3000 kief. Eisenbahnschwellen. Einpassirt am 26.: Führer D. Birnzweig für M. Münzberg von Sandomierzs nach Danzig an Goldschmidt's Söhne mit 4 Galler mit 2500 Scheffel Rübsen, 300 Scheffel Weizen. Führer Ravitt für Rasmirzo Weinberg von Polaczin nach Danzig an Otto mit 6 Galler mit 700 Ctr. Weizen, 1800 Ctr. Rübsen.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 26. 9. 78. 4 Nm.

Wien, 26. September. Officiell. Laut einer Meldung aus Follni Tuzla vom 25. 9. empfing Divisionscommandeur Szapari am 25. 9. eine Deputation aus Zwornik, welche ihre Ergebenheit und Unterwerfung mit der Bitte ausdrückte, die Truppen möchten Zwornik besetzen. Die Truppen sind in Folge dessen heute nach Zwornik abmarschirt. Generalmajor Reinlaender meldet unter dem 25. 9., daß in Bihacs eine Deputation aus Petrovaks erschien, welche ihre unbedingte Unterwerfung und ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung erklärte. Gleiches erfolgte in Kurenvakuf und Bielaie.

---

chend, auf, es war ein gar seltsamer Blick. Dann sagte er dumpf:

„Alles, Alles dahin!"

August von Krafft begriff schnell, was dem Freunde begegnet war, noch ehe ihn derselbe mit dem Inhalte des Briefes bekannt gemacht hatte, und theilnehmend tröstete er ihn in seiner Weise.

Endlich fuhr Fritz auf.

„Hier lies", sagte er und reichte dem Freunde den zerknitterten verhängnißvollen Brief.

August von Krafft las mit klarer Stimme:

„Mein Herr!

Wennn ich in unserer Abschiedsstunde unter dem Einfluße widerstreitender Gefühle meinem Herzen noch einmal den Vorrang über meine Vernunft einräumte, so werden Sie das gewiß verzeihen. Ich war noch so verwirrt und befangen, mein Blick noch so sehr getrübt durch die schnell wechslenden Empfindungen der letzten Tage, und Sie waren so bestrebt, den peinlichen Eindruck zu mildern, den die Enthüllungen des Barons Egon von Ramberg über Ihre Abkunft auf mich gemacht, das ich gewiß entschuldigt bin, wenn ich Ihnen nicht sofort sagte, daß mein Vater nie in eine Verbindung mit einem Manne von so zweifelhafter Herkunft willigen würde, die, wenn auch meine Ansprüche, doch niemals die seinigen befriedigt haben würde. Ich habe, da ich mich bei ihm aufhalte, den Muth nicht finden können, ihm ein Geständniß unserer gegenseitigen Neigung zu machen; da ich weiß, daß meinem Vater nicht allein der Name seines zukünftigen Schwiegersohnes genügt, sondern er auch — und mit Recht — beansprucht, daß derselbe Geltung und Anerkennung in der Gesellschaft habe. Sodann hegt mein Vater eine solche Mißachtung oder besser Geringschätzung gegen den Bauernstand, welche selbst die mit demselben etwa verbundenen Reichthümer nicht auszugleichen vermag; auch die Stellung eines Reserve- oder Landwehroffiziers convenirt ihm, weil eine nur tempotäre, nicht. Mein Vater ist alt; ich bin seine einzige Tochter, seine einzige Hoffnung; ich kann und darf seine Erwartungen nicht täuschen.

Ich habe deßhalb eingesehen, daß es für uns drei Betheiligten besser sei, wenn ich muthig mit eigener Hand den kurzen süßen Traum zerstöre, der mich berauschte. Seit drei Tagen bin ich die Braut eines Mannes, mit dem mich der Segen meines Vaters verbindet.

Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen diese Mittheilung zu machen. Ich werde mich bemühen, Sie zu vergessen, — thun Sie dasselbe.

Helene."

August von Kraft ließ das Blatt zur Erde fallen und blickte den Freund theilnehmend an.

„Das ist allerdings ein harter Schlag, lieber Fritz", sagte er nach einer langen Pause.

„Eines Anderen Braut!" sagte Fritz tonlos, „so viel Liebe, Muth und redlichen Willen hingeworfen wie ein Spielzeug, einiger Vorurtheile halber."

Es lag etwas in dem verzweifelnden Blick und Ton, was des Freundes Herz zusammenschnürte, er mußte sich abwenden von dem verstörten Gesichte. Dann schob er seinen Arm in den des Freundes und zog ihn mit sich fort.

„Sieh', Ramberg", sagte er, „weil sie Dich aufgab, wie ein ungezogenes Kind das Spielzeug wegwirft, deßhalb ist sie Deiner einfach unwerth. Ich sagte Dir gleich, das ist der härteste Schlag, der ein ehrliches Herz, wie es das Deine ist, treffen kann, weil eine solche bittere Erfahrung leicht den Glauben an die Menschen zerstört oder doch mindestens sehr erschüttert. Und doch wünsche ich Dir von Herzen Glück zu dem Verluste; denn ein Weib würde Dich niemals glücklich gemacht haben, das so schnell und leicht solche zarte Bande und — nimm es mir nicht übel — in solcher unzarten Weise löst. Als Unpartheiischer muß ich Dir offen gestehen, die Zuneigung dieser Herzlosen galt mehr Deiner äußeren Stellung, Deinem Namen und Deines Großvaters Besitz, als Deiner Person."

Fritz schüttelte betrübt den Kopf.

„Du weißt nicht, was Liebe ist, August", sagte er bitter, „wie kannst Du die Höhe ihrer Wonne und die Tiefe ihres Jammers beurtheilen?"

„Gott sei Dank dafür", entgegnete der Freund, „ich vermag es immerhin nicht, mich für die Dame zu begeistern, die Dich so ganz ohne Kampf dem Vorurtheile geopfert hat."

„Du weißt es ja nicht, wie sie gelitten und gekämpft haben mag, das arme, abhängige Mädchen, ehe sie dem Zwange des Vaters nachgab und endlich unterlag", versetzte er heftig.

August von Krafft zögerte mit der Antwort, er wollte dem Freunde nicht wehe thun. Endlich sagte er, ihm den Brief hinhaltend:

„Sieh', da steht es ja schwarz auf weiß: „Ich habe den Muth nicht finden können, meinen Vater von unserer gegenseitigen Neigung in Kenntniß zu setzen." Also noch nicht einmal den Versuch hat sie gewagt für Euer beiderseitiges Glück, und das nennst Du Liebe! Du bist in einem bedauerlichen Wahn befangen gewesen, die Liebe dieses Mädchens zu Dir war nichts als Täuschung."

Fritz ließ wie gebrochen das Haupt auf die Brust sinken. Von Krafft aber fuhr fort:

„Es ist besser, Du hast die Entdeckung vor, als nach der Hochzeit gemacht; später wärst Du unrettbar verloren gewesen. Jetzt ist doch wenigstens Hoffnung vorhanden, daß Du Dich ermannen wirst."

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstcontroll-Versammlungen für Thorn finden statt:

1) Thorn (Land) den 31. Oktober c. Morgens 9 Uhr
2) Thorn (Stadt) den 1. November Morgens 9 Uhr. (Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute)
3) Thorn (Stadt) den 2. November c. Morgens 9 Uhr (Wehrleute.)

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt. wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer 2c. sind verpflichtet, wenn sie den Controlversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controlversammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen. In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controlversammlung rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Controlplatze eingereicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizeiverwalter 2c. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 23 September 1878.

Königl. Bezirks-Commando

des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nro 5. wird hierdurch publizirt.

Thorn, den 24. September 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein Balken ist angefischt hinter der Ziegelei. Zeichen J. M. Nro. 766. 27 Fuß lang 10/11 breit. Gegen Insertionskosten und Auffischerlohn abzuholen beim Auffeher

Pinski, Podgórz.

Die Lieferung von circa

3500 Schfl. Kartoffeln

für die Menage-Küche des unterzeichneten Bataillons und zwar für die Zeit vom 1. October d. J. bis Mitte August k. J., sowie die Lieferung von

Weißkohl, Wruken u. Mohrrüben

soll dem Mindestfordernden von sogleich übertragen werden.

Desgleichen soll der Küchenabfall vom 1. October cr. ab dem Meistbietenden überlassen werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten bis zum 30. huj. der unterzeichneten Commission zugehen lassen

Menage-Commission

des Königl. Fusilier-Bataillons 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61.

Wohnungs-Veränderung.

Vom 1. October a. c befindet sich mein Comptoir

St. Annenstraße Nr. 181

gegenüber dem Herrn Maurermeister **Schwartz.**

W. Böttcher.

A. Kasprowicz

pract. Zahnarzt

Johannisstraße 101

Sprechstunde 9—6.

Pferde-Auktion.

Montag, den 30. d. Mts.

sollen in Wloclawek (Bahnstation)

Achtzig Ulanenpferde

meistbietend verkauft werden.

!Champagner!

á Flasche 2,75 Mk

bei Entnahme von 10 Flaschen bedeutend billiger

Oskar Neumann,

Neustadt 83.

Jüdische Neujahrskarten

in reichster Auswahl

empfiehlt

Walter Lambeck.

Eichene und kieferne **Schwellen** von 8 bis 16 Fuß lang sind billig zu verkaufen bei

J. Pinski, Podgorz.

Dampf-Caffee echten à 1,40, 1,60 und 1,80 empfiehlt

L. Dammann & Kordes.

Grossherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1878/79 beginnen:

Montag den 28. October 1878.

Nähere Nachricht ertheilt

Professor Dr. C. Oehmichen.



Patent-Mineralwasser-Apparate

empfiehlt die Maschinenfabrik von

Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.

Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.

Preislisten gratis.

Deutsches Montags-Blatt

Chefredacteur: Arthur Levysohn. — Preis 1 1/2 Mrk. vierteljährl. — Verleger: Rudolf Mosse.

Politisch-literarische Wochenschrift.

Das „Deusche Montags-Blatt" wird fortfahren, durch seine Specialtelegramme und Informationen, die politische Wochenschau aus der Feder des Chefredacteurs und die Berichte vom europäischen Geldmarkt von Dr. Ebeling, die intimen Briefe aus den verschiedenen Hauptstädten Europas, die Reichstags-Bildern u. s. w. seinen Lesern ein möglichst umfassendes Bild der Vorgänge vor und hinter den Coulissen der politischen Bühne zu geben. Das eigenartige Feuilleton: Dohm's ungereimte Chronik, Mauthner's Theaterwoche, die naturwissenschaftlichen Plaudereien von Stinde und Böhm, denen sich demnächst Aufsätze aus der Feder Max Maria von Weber anschließen werden, die musikalischen Artikel von Ehrlich, Moszkowski, Truhn, Nohl, die künstlerischen Essays von Pecht, Berger, Landgraf, die gesellschaftlichen Strafpredigten von Hedwig Dohm, die Zeit- und Streitfragen mit Beiträgen von Gutzkow, Laube, Lorm, Feodor Wehl u. Anderen, die novellistischen Anregungen von Anzengruber, Rosegger, Johann van Dewall, Ada Christen, L. Habicht u. s. w. vereinigen sich, um das „Deutsche Montagsblatt" zu einem Brennpunkt für unser künstlerisches, literarisches und gesellschafliches Leben zu machen, der allmontäglich von dem Guten das Beste von dem Neuen das Neueste in origineller Weise wiederstrahlt. Der sensationelle Erfolg den das „Deutsche Montags-Blatt" gleich bei seinem Erscheinen gehabt, wird Redaktion und Verlag nur zu neuen Anstrengungen anspornen, um das überaus billige Blatt nicht nur auf der bisher erreichten Höhe zu erhalten, sondern noch immer weiter zu vervollkommnen. Probe-Nummern gratis und franco.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen, sowie die Verlagshandlung nehmen Abonnements jederzeit entgegen. (Post-Zeitungs-Preisliste 1878. No. 1140).

Vorläufige Anzeige!

Am 1. October cr. eröffne ich am hiesigen Platze unter der Firma:

M. Berlowitz

ein

Tuch- Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft

und zwar:

Butterstrasse Nr. 94

im Hause der Frau Braun neben Herrn Carl Matthes.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen der verehrten Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend aufs Angelegentlichste höflichst empfehle, soll es mein Bestreben sein, das geschätzte Vertrauen derselben mir

— durch die strengste Reellität —

zu erwerben und durch das Prinzip **„gut und billig"** zu erhalten.

Hochachtungsvoll

M. Berlowitz.

Praktisch für Jedermann! Die

Rundschrift v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbst-Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rath Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4½ Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)





Die Anleitnng befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diesc Schrift nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.

In Thorn vorräthig bei **Walter ambeck.**

Erscheint jeden Donnerstag. — **„Parole".** — Auflage 5000 Exemplare.

Alleinige amtliche Zeitung des Deutschen Krieger-Bundes.

(ca. 65,000 Mitglieder)

sowie der mit ihm vereinigten Verbände: Mecklenburgischer Kriegerverband, Südthüringischer Kriegerbund, Gauverband schwäbischer Veteranen-Vereine, Krieger-Verband im Sieg-, Dill- und Westerwald Gebiet und des Verbandes ehemaliger Waffengefährten der Kur- und Neumark.

Die „Parole" ist die reichhaltigste Krieger-Zeitung Deutschlands.

Alle amtlichen Bekanntmachungen des Bundes, der Bezirke und Vereine bringt sie mit größter Pünklichkeit. Was den nichtamtlichen Inhalt der „Parole" anbetrifft, so darf man denselben als mannigfach, belehrend und unterhaltend bezeichnen. Das Feuilleton enthält spannende Erzählungen mit womöglich geschichtlichem Hintergrunde, sowie eine Fülle gemeinnütziger, ernster und launiger Mittheilungen. Die politische Wochenübersicht der „Parole" erhält ihre Leser in Kenntniß der frischesten Thatsachen der inneren und äußeren Weltbegebenheiten. Im Fragekasten beantwortet die „Parole" bereilwillig die Anfragen der Kameraden, und speciell ein bewährter Jurist die Rechtsfragen, wodurch den Kameraden auf dem Lande und in kleineren Städten namentlich manche Sorge abgenommen wird. Die Räthseltafel sorgt für manche interessante Unterhaltungen und die werthvollen Prämien haben schon viele Gewinner hoch erfreut.

Die „Parole" erscheint jeden Donnerstag. **Man abonnirt** bei allen Reichspostanstalten für den billigen Preis von nur 75 Pfennige pro Exemplar und Quartal. (Zeitungs-Preisliste 1878. Nr. 3164). Bei der unterzeichneten Expedition beträgt das Abonnement für ein Exemplar direct unter Kreuzband eine Mark, bei Bezug von wenigstens sechs Exemplaren und aufwärts unter einer Adresse 65 Pfennige pro Exemplar und Quartal.

Wir bitten das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung der „Parole" keine Unterbrechung eintritt und Reclamation über fehlende Nummern möglichst vermieden werden.

Probe-Nummern gratis u. franco.

Inserate finden durch die „Parole" in Kriegervereins-Kreisen die weiteste u. Erfolgversprechendste Verbreitung Zeile à 30 Pf.

Die Expedition der „Parole".

Berlin SW., 48 Jerusalemerstraße.



Für die **Einmachezeit** empfohl en:

Henriette Davidis Paktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter **180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Zweiundzwanzigste Auflage.** Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 3 Mk. 50 Pfg.' elegant gebunden 4 M. 50 Pf. **Verlag von Belhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei

Walter Lambeck.

! Heringe !

Feinste Matjes, crownbr. Ihlen, kl. Schotten und Fettheringe, empfiehlt in Tonnen sowie im Einzelnen billigst

Oscar Neumann,

Neustadt 83

Besten Schweitzer, Tilsiter, Niederunger, Kräuter, echten Limburger, Romandour und □ Sahnenkäse empfiehlt

Oskar Neumann, Neustadt 83.

Eine Kindergärtnerin

mit nicht zu hohen Ansprüchen sucht ab 15. October cr. **A. Oser.**

Sonnabend u. Sonntag

ist der hohen Feiertage wegen mein Geschäft geschlossen.

M. Loewenson Juwelier.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und beabsichtige, meinen Musikunterricht wieder aufzunehmen. **von Fischer.**

Vom 1. October ab beabsichtige ich eine Handarbeitsschule einzurichten. Es werden außer den gewöhnl. Handarb. auch folgende gelehrt, als: Naturstickerei, Waldmosaik, Woll- und Gewürzblumen. Anmeld. tägl. von 4—6 Uhr.

Veronika Borkowska,

Heiligegeiststr. 199.

Fuhrleute finden dauernde Beschäftigung auf dem Holzplatze bei Schloß Dybow. Meldungen nimmt der Holzwächter **Goll** entgegen.

David Marcus Lewin.

Für feine Butter

zahlt 11—13 Sgr.

F. Mertins,

Butter-Handlung en-gros & en-detail.

Berlin O., Müncheberger str. 31.

Ein gut erhaltener engl. **Kochheerd** steht billig zum Verkauf bei

R. Scheckel, Mocker.

Versetzungshalber ist eine neu renovirte Wohnung von 2 großen Stuben und sämmtlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen und zu beziehen. Tuchmacherstr. 186.

Milch, Liter 10 Pf. **Carl Spiller.**

Jede Breiten

Plissee's

werden in meiner Arbeitsstube gebrannt.

L. Klammer,

Damenschneiderin.

Ein Flügel

Umzugshalber sofort zu verkaufen Gerechtestraße Nro. 110 1 Treppe.

Ein brauner Wallach

5' 2" im „Victoria Hotel" zu verkaufen.

Weintrauben

vorzüglicher Qualität sendet gegen Einsendung oder Nachnahme von 3 Mark 10 Pfund brutto postfrei

G. Seebauer,

Weinbergsbesitzer in Grünberg i. Schl.

Für einen Knaben von 15 Jahren, der die Realschule besuchen soll, wahrscheinlich als Tertianer,

suche ich eine Pension

mit strenger Aufsicht, wo möglich bei einem Lehrer der Anstalt. Adresse mit Bedingungen erbittet **Dr. Krause, Querfurt.**

Für meine Buchdruckerei suche einen

Lehrling

mit den erforderlichen Schulkenntnissen.

Ernst Lambeck.

Ein Mädchen, welche in Doublearbeit gewandt ist, findet dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Butterstraße 94 habe ich eine Wohnung zu vermiethen

M. Berlowitz.

Hemplers Hotel Zimmer 8.

---

1 kl. Wohnung Schlammgasse 315 zu verm. Zu erfr. Tuchmachstr. 180.

Wohnung,

3 Treppen hoch, im Ganzen oder auch getheilt, ist sofort zu vermiethen.

R. Tarrey.

Culmerstr. 320 ist die Parterre-Wohnung und die Bel-Etage pr. 1. October cr. zu vermiethen.

P. Baranowski.

Ein schönes möblirtes Zimmer nebst Kabinet nach vorn vom 1. October zu vermiethen

Schülerstraße 406.

Ein gr. freundl. möbl. Vorderzimmer ist vom 1. October zu vermiethen Breitestraße im Hause des Herrn **C. B. Dietrich**

Vom 15. October 1878

ab tritt der dieser Nummer beiliegende

Fahrplan

der Königlichen Ostbahn

in Kraft.

Bromberg, den 21. September 1878.

Kgl. Direction der Ostbahn.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.